

Liebe Gemeinde,

Ich lese den Predigttext für den heutigen Sonntag: 1. Korinther 13, bekannt auch als das Hohelied der Liebe.

1 Wenn ich die Sprachen aller Menschen spreche und sogar die Sprache der Engel, aber ich habe keine Liebe – 2 dann bin ich doch nur ein dröhnender Gong oder eine lärmende Trommel. 2 Wenn ich prophetische Eingebungen habe und alle himmlischen Geheimnisse weiß und alle Erkenntnis besitze, wenn ich einen so starken Glauben habe, dass ich Berge versetzen kann, aber ich habe keine Liebe – dann bin ich nichts. 3 Und wenn ich all meinen Besitz verteile und den Tod in den Flammen auf mich nehme, aber ich habe keine Liebe – dann nützt es mir nichts. 4 Die Liebe ist geduldig und gütig. Die Liebe eifert nicht für den eigenen Standpunkt, sie prahlt nicht und spielt sich nicht auf. 5 Die Liebe nimmt sich keine Freiheiten heraus, sie sucht nicht den eigenen Vorteil. Sie lässt sich nicht zum Zorn reizen und trägt das Böse nicht nach. 6 Sie ist nicht schadenfroh, wenn anderen Unrecht geschieht, sondern freut sich mit, wenn jemand das Rechte tut. 7 Die Liebe gibt nie jemand auf, in jeder Lage vertraut und hofft sie für andere; alles erträgt sie mit großer Geduld. 8 Niemals wird die Liebe vergehen. Prophetische Eingebungen hören einmal auf, das Reden in Sprachen des Geistes verstummt, auch die Erkenntnis wird ein Ende nehmen. 9 Denn unser Erkennen ist Stückwerk, und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. 10 Wenn sich die ganze Wahrheit enthüllen wird, ist es mit dem Stückwerk vorbei. 11 Einst, als ich noch ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, ich fühlte und dachte wie ein Kind. Als ich dann aber erwachsen war, habe ich die kindlichen Vorstellungen abgelegt. 12 Jetzt sehen wir nur ein unklares Bild wie in einem trüben Spiegel; dann aber schauen wir Gott von Angesicht. Jetzt kennen wir Gott nur unvollkommen; dann aber werden wir Gott völlig kennen, so wie er uns jetzt schon kennt. 13 Auch wenn alles einmal aufhört – Glaube, Hoffnung und Liebe nicht. Diese drei werden immer bleiben; doch am höchsten steht die Liebe.

Liebe Gemeinde, ein Mann erwacht im Krankenhaus aus dem Koma. Noch verwirrt und nicht ganz bei sich flüstert er in den halbdunklen Raum hinein: „Bin ich im Himmel?“ „Nein“, sagt seine Frau, die neben ihm am Bett sitzt, „ich bin noch da.“

Wir haben ja Karneval, da darf man so einen Witz erzählen! Was für eine schöne irdische Liebes-bekundung....

Verbunden mit unserem Text aus 1. Korinther 13: macht er zwei Dinge deutlich: wir sind noch nicht im Himmel und hier auf Erden, da müssen wir immer wieder buchstabieren, was das heisst zu lieben.

Paulus müsste ja gar nicht viel von der Liebe erzählen, wenn in Korinth alles paletti wäre,

wenn man nur liebevoll miteinander umgehen würde.

Doch in Korinth gab es wohl großen Streit: wahrscheinlich man war neidisch aufeinander, schmierte ständig dem andern das Böse aufs Butterbrot, das ging bis zu Rechtsstreitigkeiten vor Gericht). Man prahlte vor dem andern, wie toll man selbst ist und dass man ja der allein seligmachenden Partei angehörte. Und man war schnell dabei, den andern abzuschieben: mit dir kann man nichts anfangen.....

Es fehlte die Geduld (passt irgendwie auch aktuell zu uns in Europa, wenn's um das Thema „Abschiebung“ geht). Wahrscheinlich erwartete man vom andern, dass immer alles perfekt sein musste und sofort.

Statt sich gegenseitig zu unterstützen und insbesondere den Armen unter die Arme zu greifen, suchte man den eigenen Vorteil.... siehe der Streit um das Abendmahl zwei Kapitel zuvor. Und statt Vergebung pflegte man den Zorn.

Das Hohelied der Liebe: ein Text also für die Gemeinde, in der nicht alles glatt läuft.

Heute ist es der beliebteste Text für Trauungen von jungen Paaren. Und ich sage immer dem Brautpaar: ihr seid die kleinste Zelle von Gemeinde. Und was Paulus den Gemeinde unter die Nase reiben möchte, das gilt auch für Euch.

Nun, jungverliebte Ehepaare finden den Text ja auch ganz toll. Da ist so wenig von Gott dir Rede ist und eben viel von der vollkommenen Liebe. Und natürlich ist jeder von beiden festen Willens, am Tag der Trauung dieses Ideal von Liebe zu leben, so verliebt wie man ist, da klappt das doch wie von selbst.

Doch es braucht gar nicht lange, da hat man das Hohelied der Liebe vergessen oder zumindest vergessen, dass es wie von selbst gehen müsste.

Ja Liebe ist eben nicht ein himmlisches Gefühl, das uns auf Wolke 7 durch das Leben schweben lässt, sondern Liebe ist Arbeit. Sie fordert uns jeden Tag heraus. Liebe bedarf jeden Tag den Willen: ich entscheide mich heute zu lieben. Und Liebe ist zugleich das, was wir zum Leben brauchen und was wir auch in der Gemeinde unbedingt brauchen, worum wir immer wieder ringen müssen.

Das erste, was Paulus der Gemeinde in Korinther deutlich macht: **OHNE DIE LIEBE IST AUCH DAS GRÖßTE NICHTS**

Manche mögen sich rühmen, was sie als Gemeinde so alles so drauf haben: wenn ich in Zungen reden und diese himmlische Sprache auch deuten könnte. Wenn ich die Gabe der Prophetie hätte... oder einen Glauben, mit dem ich Berge versetzen kann, ohne die Liebe vergiss es....

Es gibt Gemeinden, die haben diese Gaben wirklich drauf.... sogar hier in Solingen. Und es wäre sehr lieblos, dies zu verurteilen. Im Gegenteil, ich habe großen Respekt davor.

Doch wenn wir auch nur eines davon hätten, aber keine Liebe, es wäre nichts wert.

Wenn wir uns damit nur groß darstellen wollten, zeigen wie toll wir sind, dann wäre es nur Götzendienst auf dem Altar des eigenen Ich – wertlos, nutzlos, ja gottlos. Das Höchste wird zum Nichts – ohne Liebe.

Und wir könnten auch ruhig andere Dinge nennen, die uns vielleicht näher sind: eine bunte Vielfalt von Gottesdienstformen, eine schöne kleine Kirche mit zwei Beamern links und rechts, Gemeindekreise, eine gutes Miteinander mit der Vereinen oder der katholischen Gemeinde..... eine vielseitige Kinderarbeit. Und einfach all das, was wir an Angeboten Freizeiten etc. im Gemeindebrief stehen haben..... wenn das alles nur da wäre, damit wir uns als Gemeinde auf die Schultern klopfen und damit ohne Liebe: es würde nichts taugen.

Als im letzten Jahr eine Visite aus der weltweiten Ökumene unsere rheinische Kirche besuchte, entstand eine Art Andacht mit folgendem Text: Unsere Geschwister aus der weltweiten Ökumene sagen uns: Ihr seid eine reich beschenkte Kirche. Ihr könnt immer noch aus dem vollen schöpfen. Ihr habt einen großen Schatz an Menschen mit wunderbaren Gaben. Aber wir vermissen eure gewinnende Liebe.

Man könnte ja jetzt meinen: Aha, also nicht das reiche fromme Programm zählt, die Gottesdienste, Gesprächskreise, geistlichen Angebote zählen, sondern es zählt die Tat, die Liebestat, das diakonische Handeln: Hauptsache, ich kümmere mich um die Schwachen, ein Hoch auf die Diakonie?

Nein, hier heisst es: Und wenn ich all meinen Besitz den Armen verteile und den Tod in den Flammen auf mich nehme, aber ich habe keine Liebe – dann nützt es mir nichts.

Ja, es ist kaum zu glauben, aber es gibt auch ein ungeheuer großes soziales Engagement, man hilft anderen, wo man nur kann, und es ist doch ohne Liebe, man tut es, um sich selbst zu beweisen, auf der Suche nach Anerkennung, aus Selbstliebe aber nicht aus Liebe.

Ja, aber Paulus, was meinst du denn positiv damit? Und dann fängt er an, Liebe nicht zu definieren, so dass man sie sozusagen festlegen könnte, sondern er beschreibt sie wie ein Bild mit verschiedenen Facetten. Liebe weniger ein Gefühl als vielmehr die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen. Zu solcher Liebe entscheide ich mich und dann beginne ich, mich in ihr zu üben, und sie beginnt mein Tun und meine Beziehungen zu formen. Das ist alles ziemlich handfest und wenig poetisch.

Ich werde nur ein paar wenige etwas näher beschreiben: Die Liebe ist geduldig: es ist das Gegenteil von: ich erwarte viel vom andern und das auch schnell. Ich mache dem andern Druck....., weil wir ja groß darstellen wollen, wir wollen doch im Vergleich zu andern nicht

hinten anstehen. Und dann mach ich Stress. Dagegen ist die Liebe geduldig und gütig, d.h. sie kann sich selbst beherrschen, wenn´s mal stressig wird. Das heisst ich, stelle mir innerlich ein Stoppschild auf: Junge, bleib gelassen, und versuche mit zu denken, was in dem andern, der meine Geduld herausfordert, gerade vorgeht, wie er drauf ist, was ihn belastet.... O, Herr schenke mir einen langen Atem: bitte gib mir Geduld, am besten jetzt sofort. Gott versteht Ironie!

Und dabei gucke ich auf Gottes Geduld und Güte: wie Gott mir so ich dir (Thema beim nächsten Familiengottesdienst). Wenn Gott mit mir so ungeduldig wäre, wie ich mit meinen Mitmenschen, dann hätte ich keine Chance. Seine Liebe (hier steht übrigens immer das griechische Wort Agape) hat einen langen Atem im Unterschied zum Eros, der schnell aufflammt, aber bald wieder verlöschen kann.

Die Liebe eifert nicht für den eigenen Standpunkt, sie prahlt nicht und spielt sich nicht auf, setzt sich nicht selbst in Szene, macht sich nicht wichtig. Sie sucht nicht den eigenen Vorteil: sie liebt nicht, um bei andern oder bei bei Gott besser dazu stehen.

Sie lässt sich nicht zum Zorn reizen.... sie lässt sich nicht leicht verärgern. Wir Menschen lassen uns leicht verletzen. Sogar von Menschen, die wir gar nicht kennen: sie heißen dann BMWFahrer oder typisch Holländer, nur weil sie mich geschnitten haben oder mir hinten so dicht aufgefahren sind, dass ich im Rückspiegel sehen konnte, dass ihre Haare aus der Nase wachsen (okay etwas übertrieben)....

aber sie merken, man kann sich so leicht ärgern lassen. Aber das geht auch bei mir sehr bekannten Menschen. Eine Äußerung über eine Lappalie treibt mir den Zorn in die Nase. Ich fühle mich persönlich angegriffen. Sachliche Kritik anzunehmen ist schwer und sie zu formulieren, dass sie nicht die Person des andern angreift ebenso. Und dann nehmen wir so eine Äußerung mit und steigern uns rein: und verallgemeinern auch: der ist immer so zu mir.

Die Liebe hilft uns, die Macht der negativen Worte zu brechen: Ich werde nicht zulassen, dass das cholerische Temperament meines Chefs, der Sarkasmus meiner Kollegin, die beleidigenden Kommentare meiner pubertierenden Tochter mir den Tag verderben.

Und dann schafft es die Liebe, dass man mir die Wahrheit über mich sagt und ich mich nicht ärgere, sondern ich mich freue so wie ich mich auch sonst freue, wenn in unserer Gesellschaft, in der Politik und eben auch in der Kirche die Wahrheit siegt, aber eben nicht zerstörerisch, nicht so, dass sie als Machtmittel missbraucht wird, um jemanden fertig zu machen; nein die Wahrheit ist ja die Freude der Liebe, sie will heilen, sie freut sich nicht am Bösen, sondern am Guten. Sie will, dass das Gute groß rauskommt, auch wenn ich dabei auch mal klein da stehe.

Praktisch heisst das, dass wir z.B. in der Kirche immer wieder um die Wahrheit streiten dürfen und sollen, aber in Liebe. Es ist nicht liebevoll, wenn derjenige, der sich für die kirchliche Trauung von homosexuellen Paaren ausspricht als Ketzer bezeichnet wird oder umgekehrt wenn jemand der aufgrund seines Schriftverständnisses dies nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann, als homophob beschimpft wird. Paulus selbst schreibt hier: Denn unser Erkennen ist Stückwerk, und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Erst, wenn sich die ganze Wahrheit enthüllen wird, ist es mit dem Stückwerk vorbei.

Bis dahin sollten wir in Liebe miteinander um die Wahrheit ringen.

Nun könnte wir ja insgesamt schnell sagen: ach ja, all diese hohen Ideale von Liebe wie sie hier stehen, das mögen vielleicht Frischverliebte noch von sich glauben, aber ich schaff das ja eh nicht.

Wie oft eifere ich für meinen Standpunkt, prahle ich, will groß rauskommen, bin ungeduldig, etc etc.

Wenn jemand je so geliebt hat, dann ist es doch allein Jesus. Setze für Liebe Jesus ein und schon stimmt. Ja, es stimmt: Diese Liebe, wie sie hier beschrieben ist, lebte nur Jesus. Okay, dann bin ich also aus der Nummer raus? Glück gehabt? Oder?

Nein, Paulus mutet uns schon zu, den Schuh der Liebe anzuziehen, aber vielleicht ja so, dass wir uns erst einmal selbst diese vollkommene Liebe Jesu gefallen lassen. So liebt Jesus mich! So bedingungslos, so geduldig, so freundlich, so voller Wahrheit. Und dies verändert mich so, dass es mich hin zur Liebe verändert. Nun liebe nicht mehr ich, sondern Christus liebt in mir.

Also, nicht nur weil am nächsten Sonntag Valentinstag ist, darf ich mir den Schuh der Liebe anziehen und nicht nur dann. Nicht weil ich das alles aus mir heraus drauf hätte, nein: weil er mich liebt aus seiner Leidenschaft für mich, es ist seine Passion, die ihn den Weg hinauf nach Jerusalem gehen lässt. Er zeigt uns, wie wertvoll wir ihm sind.

Und indem er mich so liebt, befreit er mich zur Liebe, macht er mich fähig zu lieben, auch wenn ich das ganze nur schwach und unvollkommen hinkriege so unvollkommen ich Gott selbst auch nur erkennen mag.

Aber er macht aus dieser bruchstückhaften Liebe was Ganzes, eine Liebe die einmal auf ewig bleiben.

Ja Am Ende ist es die Liebe, die allein zählt. Die Theologie bleibt nicht. Ein Flyer im Himmel, der zu einem theologischen Kolloquium einlädt, wird nur noch ein nachsichtiges Kopfschütteln nach sich ziehen. Auch der Glaube ist längst ins Schauen hinüber gewechselt. Die Hoffnung stirbt zuletzt, aber das darf sie dann auch. Am Ende bleibt die Liebe. Und das ist gut so.